

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 11

Charlottenburg, Freitag, den 15. März 1912

Jahrg. 39

## Sperren

**Vollsperrungen in Deutschland:** Arzberg (Auer). Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H. und Berghaus). Charlottenburg (Richter). Hennigsdorf bei Berlin. Freiberg i. S. (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hermsdorf (Porzellanfabrik Kahla Akt.-Ges.). Hüttengrund (Rauschert). Kronach (Gebr. Kühnlenz). Kranichfeld. Krummenach. Lauscha (J. Gg. Schneider). Margarethenhütte (Schomburg & Söhne). Mannheim (Rheinische Porzellanfabrik). Meuselwitz (Gentschel & Müller). Neuhaldensleben (Sauer & Roloff). Rosslau (Schomburg & Söhne). Selb (H. Rosenthal & Co.). Teltow. Wiesau (Wolfram).

**Halbsperrungen in Deutschland:** Altwasser C. Tielsch & Co. Bonn (Mehlem). Cortendorf. Düsseldorf (Winning). Flörsheim a. M. Fürstenberg an der Weser. Königszell. Langewiesen (Schlegelmilch). Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe & Co.). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Belapatfalva (Prusitzky). Buchau (Platz & Köhner). Eulau (Gebrüder Mehner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Birkenhammer (Fischer & Mieg). Zeche (Adolf Persch).

## Erneute Verhandlungen.

= Im allgemeinen hat die Aussperrung doch andere Bahnen eingeschlagen als wie die Unternehmer, die mit der Massenentlassung und Entlassung unserer Verbandsmitglieder so überaus schnell zur Hand waren, voraus sahen. Wohl beabsichtigten die Herren vom Schutzverein der Porzellanfabrikanten, mit der Aussperrung allein unseren Verband zu treffen, aber sie ließen dabei das Solidaritätsgefühl außer acht, das auch bei einer beträchtlichen Anzahl von nichtorganisierten Arbeitern und Arbeiterinnen durch die Aussperrung erwachte. Denn als am 4. März die Fabrikpfeifen die nicht in unserem Verbände organisierten Kollegen und Kolleginnen wieder zur Arbeit riefen, da blieb doch so mancher nichtorganisierte Arbeiter der Arbeit fern. Bereitwillig verzichteten viele auf den ihnen vom Unternehmerverband in Aussicht gestellten Wochenlohn. Das Ehrgefühl, gegen die Mitarbeiter nicht zum Verräter zu werden, trug den Sieg davon. Und mit Schrecken sah mancher Betriebsleiter, daß man mit den Arbeitern doch nicht immer wie mit einer willenlosen Masse denk- und gefühlloser Arbeitsmaschinen rechnen dürfe. Ungemein erfreulich klingen darum die Berichte aus verschiedenen Orten, in denen viele nichtorganisierte sich wacker auf die Seite der Ausgesperrten geschlagen haben. Wenn aber die Aussperrung noch einige Wochen dauert, dann wird in einer ganzen Reihe von Betrieben nicht mehr gearbeitet werden können; denn die gelernten Arbeiter fehlen und die Weiterarbeitenden können wohl im günstigsten Fall die halbfertigen Waren vollenden, aber neue Waren können nicht hergestellt werden.

Aus dieser Notlage können auch die „christlich“ organisierten Keramarbeiter die Unternehmer nicht befreien; denn die willige Niedertracht der „Christlichen“, durch die Aufnahme der Arbeit am 4. März unseren Verbandsmitgliedern durch

einen wohl überlegten und systematisch organisierten Streikbruch in den Rücken zu fallen, wird wesentlich gemildert durch die aus der äußerst geringen Zahl verursachten Bedeutungslosigkeit der „Christlichen“ für die Aussperrung. Aber es ist doch ungemein interessant, den Streikbruch der „christlich“ organisierten Keramarbeiter fest zu nageln und dabei zu zeigen, wie selbst von Seiten der Unternehmer das Verhalten der „Brüder in Christo“ in diesem Kampf eingeschätzt wird. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ schreibt nämlich in Nr. 10 ihrer diesjährigen Nummer zu dem Beschluß, den die „Christlichen“ auf ihrer Konferenz in Marktreidwitz am 23. Februar faßten: „Durch die Haltung der Christlichen wird die Stellung der Porzellanfabrikanten zweifellos gestärkt. Sie bedeutet eine Spaltung der Gegner.“ — Den braven „Christlichen“ wird hier also deutlich unter die Nase gerieben, daß die von ihnen proklamierte „Neutralität“ nichts anderes als ein Eintreten für die Unternehmer und gegen die ausgesperrten Porzellanarbeiter ist. Diese Feststellung werden sich unsere Kollegen für die Zukunft gut merken müssen; denn nach dem Kampf werden die „Christlichen“ sich wieder bemühen, die Dinge in ihr Gegenteil zu verdrehen.

Auf den Gang der Aussperrung hat jedoch glücklicherweise das traurige Verhalten der „Christlichen“ keinen besonderen Einfluß. Die Unternehmer können auch mit den paar arbeitswilligen „Christlichen“ keine Bäume ausreißen und trotz des Verrats der „Christlichen“ macht sich der Wille, zu einer baldigen Verständigung zu kommen, auch bei verschiedenen Unternehmern geltend und erneute Friedensverhandlungen fanden statt.

Veranlaßt wurden dieselben durch die Magistrate von Selb und Marktreidwitz. Der Magistrat von Selb schlug vor, zur Beilegung der Differenzen das Gewerbegericht Berlin-Charlottenburg als Einigungsamt an zu rufen. Unsere Verbandsleitung war mit diesem Vorschlag einverstanden. Aber die Entscheidung der Unternehmerorganisation stand noch aus. Dieser Bescheid wurde vielleicht dadurch verzögert, daß neben dem Vorschlag des Magistrats von Selb eine andere Anregung des Bürgermeisters von Marktreidwitz einherging. Nach derselben sollte noch einmal eine gemeinsame Versammlung zwischen den Vertretern der beiden Verbände stattfinden. Auf diesen Vorschlag gingen die Vertreter unseres Verbandes wie auch die des Schutzvereins der Porzellanfabrikanten ein. Die Konferenz fand dann am 9. und 10. März in Hof statt.

Die Verhandlungen werden in dem darüber aufgenommenen und von beiden Parteien unterzeichneten Protokoll als „Verständigungsverhandlungen“ bezeichnet und eingangs derselben erklärten die Vertreter beider Interessenten-Gruppen, daß volle Einigkeit bei sämtlichen Anwesenden darüber bestehe, daß das Ziel dieser Verhandlungen die Einigung beider Parteien sein sollte. — An der Konferenz nahmen teil: Als unparteiischer Vorsitzender der Bürgermeister von Marktreidwitz Dr. Winter, als Vertreter des Schutzvereins der Porzellanfabrikanten: Kommerzienrat Zeh-Rehau, Kommerzienrat Thomas-Marktreidwitz, Direktor Bögle-Kahla und zeitweise, als Vertreter für Zeh, Direktor Arke-Hermsdorf. Die Ausgesperrten wurden vertreten durch die Kollegen Bollmann und Schneider als Vertreter für unseren Verband und durch Genossen Bauer als Mitglied der Generalkommission.

Die Verhandlungen zogen sich — infolge der Schwierigkeit der einzelnen Fragen — sehr in die Länge und sie endeten dann mit einer Verständigung unter den anwesenden Vertretern der beiden Parteien. Aber dieses Übereinkommen ist noch kein endgültiges, da dasselbe der Zustimmung der Leitungen der beiden Organisationen bedarf. Wir möchten deswegen darauf verzichten, auf die einzelnen Punkte dieses Abkommens berichtend oder kritisierend ein zu gehen. Aber sowie die Entscheidung der Unternehmer-Organisation vorliegt, werden wir den Kollegen den Inhalt der Übereinkunft erschöpfend mitteilen.

Auf keinen Fall aber dürfen sich die Kollegen und Kolleginnen bereits in der festen Hoffnung wiegen, daß der Kampf beendet ist. Daran ist mit einigermaßen berechtigter Zuversicht noch nicht zu denken. In den Reihen der Unternehmer scheinen stark sich widersprechende Interessen geltend zu sein. Und während eine Anzahl von Unternehmern, die durch die Aussperrung am fühlbarsten getroffen werden, zum Frieden geneigt ist, werden andere Fabrikanten, die sich weit ab vom Schuß und gesichert fühlen, dem Friedensschluß sich entgegenstemmen. Und es bleibt abzuwarten, welche Richtung im Lager der Unternehmer den Sieg davon trägt. Am 14. März wollen sich die vereinigten Fabrikanten erst entscheiden. Man sieht, die Herren lassen sich Zeit.

Nun gut, auch uns brennt die Sache nicht. Wir sind bereit zum Frieden und jeden Augenblick auch gewillt, auf der Grundlage einer annehmbaren Verständigung uns mit den Fabrikanten zu einigen, aber nichts desto weniger werden unsere Kollegen keinen Augenblick im Kampf nachlassen, sondern mit aller Freudigkeit, Energie und Siegeszuversicht ihre Positionen zu stärken und sich auch auf eine noch längere Dauer des Kampfes ein zu richten wissen.

### „Arbeitswillige“.

Die kapitalistische Gesellschaft erblickt in den Arbeitswilligen um deswillen ihre Helfershelfer, weil sich dieselben dazu gebrauchen lassen, die bescheidenen und berechtigten Forderungen der organisierten Arbeiterschaft zu erschweren. Besonders die Unternehmer schätzen in den Streikbrechern wertvollste Elemente des unbemittelten Volkes. Doch es ist der Eigennutz, der sie zu einer so unmoralischen Wertschätzung gelangen läßt. Denn die Unternehmer sind sich über die verächtliche Rolle vollkommen klar, die von den Streikbrechern gegenüber ihren eigenen Klassengenossen gerade dann eingenommen wird, wenn die größte Einmütigkeit am dringendsten erforderlich ist. Die Unternehmer wissen ganz genau, welcher unwürdigen Elemente sie sich im Kampf gegen die Arbeiterorganisationen bedienen.

Nun ist ja soziale Einsicht und Humanität nie die schwache Seite der Unternehmer gewesen, und man kann von ihnen, die ihre ausgebeuteten und entkräfteten Arbeiter schonungslos auf die Straße werfen, nicht verlangen, daß sie den Verrat der Streikbrecher zurück weisen und vereiteln. So umgeben sie die Verräter ihrer eigenen Klassengenossen mit dem Nimbus verdienstlicher Tätigkeit, die den ganz besonderen Schutz der Gesetzgebung und Gerichte erfordert. Anstatt die betreffenden Arbeiter vor moralischem Schaden zu bewahren, verleiten die Unternehmer erst die moralisch schwachen und minderwertigen Elemente durch feile Judasgeschenke dazu, niedrigen Verrat an den eigenen Klassengenossen zu verüben. Aber die Unternehmer können nur einen Teil ihrer Verwundung gestillt bekommen, wenn sie sich auf „Arbeitswillige“ stützen können.

Alle einsichtigen und anständigen Menschen wenden sich mit Abscheu von dem verräterischen Verhalten der sogenannten Arbeitswilligen ab, während die Unternehmer unberechtigte Vorteile daraus ziehen. Bürgerliche Sozialpolitiker sind mit den ernsthaften und organisierten Arbeitern einig in ihrem Urteil über solche Arbeiter, die ihren Arbeitsgenossen in dem Augenblick in den Rücken fallen, wenn es sich um die Erlangung einer besseren Ernährung, eines gesünderen Wohnens und einer gesicherten und menschenwürdigen Existenz handelt. Ja, bürgerliche Sozialpolitiker erblicken in der Vermittlung und in dem besonderen Schutz der Arbeitswilligen eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Gesundheit. So schrieb der bürgerliche Sozialpolitiker Dr. Ludwig Heyde erst kürzlich im Berliner Tageblatt, nachdem er die Tatsache hervor hob, daß die Arbeitswilligen durch den § 153 der Gewerbeordnung schon längst einen besonderen Schutz genießen:

„Die Vermittlung dieser gerichtsnotorisch „abenteuerlichen Gesellen“ bildet eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit, und auch gesundheitliche Gefahren sind oft mit diesem warenmäßigen Transport von Menschen, die der Hefe des Volkes angehören,

verbunden. Diesen Leuten würde ein Zuchthausgesetz vornehmlich zugute kommen.“

Aber gerade den so abfällig beurteilten „abenteuerlichen Gesellen“ lassen die Gerichte den größten Schutz angedeihen, weil die herrschenden und besitzenden Klassen einen materiellen Vorteil von der Skrupellosigkeit dieser Schlinglinge der kapitalistischen Gesellschaft haben.

Weit abfälliger ist aber das Urteil über den Verrat der Streikbrecher. So schrieb der bekannte bürgerliche Sozialpolitiker Herr v. Gerlach im Jahre 1910:

„Die Arbeitswilligen sind, von Ausnahmen natürlich abgesehen, der Abhub der Arbeiterschaft. Alle anständigen Arbeiter erblicken in diesen Burschen, den Hyänen des Schlachtfeldes der Arbeit, ein verächtliches Element. Viele von den berufsmäßigen Streikbrechern sind nur gerade dann arbeitswillig, wenn die Arbeit zum Verrat an der Arbeiterschaft wird. Sonst gehen sie der Arbeit möglichst aus dem Wege, haben allerlei auf dem Kerbholz und neigen zu Gewalttätigkeiten.“

Ein zu scharfes Urteil ist das sicher nicht. Man kann es besonders den kämpfenden Arbeitern nicht verdenken, wenn sie über Leute, die immer nur selbstsüchtige Ziele verfolgen und gerade dann verfolgen, wenn die Interessen der gesamten Arbeiterschaft auf dem Spiele stehen, ein weit schärferes Urteil fällen. Geben sie aber ihrem Unmut offen Ausdruck, so zetert das Unternehmertum, dann zetern alle die sogenannten staats-erhaltenden Kreise über Streikbrecherterrorismus; dann werfen die Gerichte die schärfsten Strafen aus, und der Staatsanwalt verfolgt ein so schweres Verbrechen der kämpfenden Arbeiter selbst dann im „öffentlichen“ Interesse, wenn die Urheber des Unwillens, die Streikbrecher, sich gar nicht getroffen fühlten und daher auch keinen Wert auf eine gerichtliche Verfolgung legen. Die im Kampf stehenden Arbeiter erkennen daran aber um so sicherer, daß nicht ein öffentliches Interesse, sondern das sehr persönliche Interesse der Unternehmer hinter einer solchen Staatsaktion steht.

Wie könnte sich auch ein Streikbrecher dadurch getroffen fühlen, beim rechten Namen genannt zu werden, oder dadurch, daß ihm sein unsoziales und unmoralisches Verhalten klar gemacht wird? Er hat sich durch Geld und unwürdige Versprechungen dazu bewegen lassen, seine Arbeits- und Klassengenossen zu verraten, ja, die Interessen seiner Freunde und befreundeter Familien aufs schwerste zu schädigen. Wer sich durch Geld und würdelose Versprechungen zu so unwürdigem Tun verleiten läßt, der hat damit zu erkennen gegeben, daß er auf Ehre und Selbstachtung keinen Wert legt. Einen begründeten Anspruch auf die Achtung seiner Arbeits- und Klassengenossen kann er füglich nicht erheben. Fühlen sich die „staats-erhaltenden Kreise“ und die Gerichte veranlaßt, den verächtlichen Elementen besondere Wertschätzung, Hochachtung und verstärkten Schutz widerfahren zu lassen, so ist das ihre Sache. Sie werden dann auch wohl in der skrupellosen und verräterischen Haltung ihrer Günstlinge den Ausfluß einer ganz besonderen und höheren, um nicht zu sagen: nachahmungswerten Moral erblicken. Bei allen einsichtigen, sozial denkenden Menschen, besonders bei der organisierten Arbeiterschaft, aber haben die Arbeitswilligen ausgespielt. Ehrliche Arbeiter machen am besten einen weiten Bogen um solche Elemente, um nicht den merkwürdigen Arbeitswilligenschutz am eigenen Leibe verspüren zu müssen. Das Streikpostenstehen soll und darf natürlich vornehmlich nicht über; dann auch die Arbeitswilligen, die auch nur einen faden Ehrsinn und Sozialitätsgefühl besitzen, kommen oft schon durch den bloßen Anblick der Streikposten zu einer besseren Einsicht und Ueberzeugung. Mindestens ist es nicht schwer, sie von der Ausführung ihrer arbeiters- feindlichen Absichten abzubringen; denn alles Gefühl für die Interessengemeinschaft ist ihnen noch nicht abhanden gekommen. Sehr häufig kommt es auch vor, daß gut gesinnte Arbeiter nur dadurch von den Unternehmern gewonnen werden konnten, indem ihnen der bevor stehende oder ausgebrochene Arbeitsk-ampf verschwiegen oder entstellt geschildert wurde. Da wäre es ein direkter Verstoß gegen alle gewerkschaftliche Regeln und Disziplin, wenn der Versuch zur Aufklärung unterbleiben sollte. Nicht umsonst erstreben die Unternehmer ein völliges Verbot des Streikpostenstehens, das ihnen ebenso erwünscht ist, wie ein Streikverbot selbst.

Es ist in der Tat eine erfreuliche Tatsache, daß die organisierte Arbeiterschaft sich durch nichts von der energischen Verfechtung ihrer berechtigten Forderungen abbringen läßt, auch nicht durch eine unnatürliche, reaktionäre und geradezu krankhafte Wertschätzung, die all die kapitalistischen und „staats-erhaltenden“ Elemente den „Hyänen des Schlachtfeldes der Arbeit“

ungeeignet lassen. Im Gegenteil, die selbsttätigen Arbeitswilligkeitsbestrebungen der kapitalistischen Gesellschaft sind der organisierten Arbeiterschaft ein Ansporn mehr, den Weg zur sozialen Freiheit auch weiterhin zu beschreiten; denn gerade die Begünstigung der Streikbrecherelemente ist das Eingeständnis der Arbeiterfeinde, daß die organisierte Arbeiterschaft auf dem richtigen Wege ist.

## Verbands-Angelegenheiten

### Entscheidungen der Beschwerdekommision.

Sitzung vom 1. März 1912.

Beschwerden der Mitglieder 7041 D., 10597 U. und 30730 R. sind nachträglich vom Vorstand erledigt, respektive zurück gezogen worden. Mitglied 1253 C. beschwert sich gegen den Vorstand, weil ihm seit dem 1. Januar, das heißt, seit dem Inkrafttreten des neuen Statuts, die Prämie nicht weiter gezahlt worden ist, trotzdem er vor dem 1. Januar bereits arbeitslos war. Die Beschwerdekommision lehnte die Beschwerde ab, weil sie der Auffassung ist, daß mit dem Inkrafttreten des Statuts die neue Bestimmung für alle Fälle gilt. Eine weitere Beschwerde des Mitgliedes 75 A., wegen Benachteiligung durch das neue Statut insofern, als ihm mit dem 1. Januar die Unterstützung entzogen wurde, trotzdem er nach dem alten Statut noch 6 Wochen zu beanspruchen hatte, wurde aus den oben angeführten Gründen ebenfalls abgelehnt. In der Beschwerde des Mitgliedes 34441 G. wurde nochmals Recherche beschlossen. Engelb. Bartel, Vorsitzender. Berth. Faulian, Schriftführer.

## Hus unserem Berufe

### Zur Aussperrung.

Von den vorliegenden, auf die Aussperrung Bezug nehmenden Berichten aus den einzelnen Orten geben wir folgende wieder:

**Eisenberg.** Die Trennung der Schafe von den Böcken hat sich am 4. März auch in der hiesigen Porzellanindustrie vollzogen; es ist aber nur ein kleiner verschwindender Teil der Arbeiterschaft, der unter die Fittiche des Unternehmertums zurück gefehrt ist und die Arbeit wieder aufgenommen hat. Auch die Mitglieder der sogenannten „christlichen“ Organisation haben sich, wie gewöhnlich, den nützlichen Elementen angeschlossen und die Arbeit ebenfalls wieder aufgenommen. Sie halten es also mit ihrer Würde als Gewerkschaftler im Einklang, wenn sie ihren ausgesperrten Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen. Wir haben allerdings nie etwas anderes erwartet, sind sie doch bloß zu dem Zweck organisiert, um Zersplitterung und Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiterschaft zu tragen und die Arbeiterschaft in ihrem Aufstieg zu hindern. Darüber täuschen auch nicht die Phrasen hinweg, mit deren Hilfe sie auf den Mitgliederfang gehen. Daß eine derartige Organisation noch den ernststen Anspruch erhebt, als Vertreterin der Arbeiterschaft zu gelten, kann nur mit Hohnlachen aufgenommen werden. Möge doch bald jeder Arbeiter zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Verrat der Arbeiterinteressen der berberst Grundsat der sogenannten Christen ist.

**Gotha.** Von den 176 von Gebr. Simson ausgesperrten Kollegen nahmen im Laufe der Woche nur 34 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit wieder auf. Auffällig ist in der hiesigen Einwohnerschaft das starke Polizeiaufgebot, welches die Fabriken von Gebr. Simson belagert. Wir richten an die hiesige Polizeiverwaltung die offene Frage, was man damit bezwecken will. Man weise uns nach, wann und wo sich die brutal aufs Straßenpflaster geworfenen Kollegen und Kolleginnen vergangen oder nicht als anständige Menschen betragen haben? Auch Simson versucht durch Gerüchte, die von seinem Beamtenstab verbreitet werden, ängstliche Gemüter zur Aufnahme der Arbeit zu bestimmen. Die Kollegen und Kolleginnen haben hierfür nur ein Lächeln übrig. Auch sind sie gewillt, den ihnen aufgezwungenen Kampf, der sich um ihre Organisation dreht, geschlossen und einig bis zu einem uns günstigen Ende durch zu führen. So werden alle Kunstsprünge der Unternehmer an der Solidarität der Kollegschaft zuschanden werden.

**Jlmenau.** Bereits zwei Wochen sind verlossen, seitdem die größten Firmen hier am Orte zirka 700 Arbeiter und Arbeiterinnen aussperrten. Am verlossenen Montag sollten alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die unserem Verband nicht angehören, die Arbeit wieder aufnehmen und die Feierwoche bezahlt erhalten. Ein großer Teil der Unorganisierten verzichtete auf diesen Lohn, erklärte sich vielmehr mit den Organisierten solidarisch. In den letzten Tagen verließ ein weiterer Teil von nicht organisierten Arbeitern, welche am Montag die Arbeit aufgenommen hatten, die Betriebe. Roharbeiter sind

fast nicht vorhanden, so daß es nur noch wenige Tage dauern kann, bis die Vorräte aufgearbeitet sind und die Betriebe gänzlich zum Stillstand kommen müssen. Als am verlossenen Montag Streikposten ausgestellt wurden, konnte beobachtet werden, daß ein Gendarmerieaufgebot von Weimar nach Jlmennau beordert war. Auf Veranlassung des Bürgermeisters Willigmann mußte die Gendarmerie wieder abreisen, da seitens der Ausgesperrten keinerlei Ausschreitungen zu verzeichnen waren; auch wußte der Bürgermeister nicht, von welcher Seite die Gendarmerie nach hier beordert wurde. Im allgemeinen ist die Situation für die Ausgesperrten günstig.

**Kahla.** Am 4. März hat ein Teil Arbeiter — in der Mehrzahl weibliche — trotz der Aussperrung die Arbeit wieder aufgenommen. Die Verbandsmitglieder, mit sehr wenigen Ausnahmen, sind daran natürlich unbeteiligt. Immer weitere Anmeldungen erfolgen zum Verbands, und diese bezeugen, daß es immer noch viele Kollegen und Kolleginnen gibt, die nicht gewillt sind, als Verräter zu gelten. Viele Arbeiter versammelten sich am 4. März in der Bahnhofstraße, um zu sehen, in welcher Anzahl man die Arbeit wieder aufgenommen hatte. Trotz der großen Menschenansammlungen waren Ruhestörungen nicht zu verzeichnen. Die Polizei verhielt sich in anerkennender Weise sehr reserviert. Viele Geschäftsleute in der Stadt, hauptsächlich in der Nähe der Fabriken, hört man über den Geschäftsrückgang klagen und fragen: Warum die Aussperrung sein müsse und ob Differenzen in Kahla bestanden hätten. Aber nichts von alledem hat bestanden, man will die Arbeiter bloß nicht üppig werden lassen. Der Arbeiter bekommt seinen Lohn, und wir lassen uns keine Vorschriften machen. So stand in der Erklärung der Fabrikdirektion in den hiesigen bürgerlichen Zeitungen. Aber umgekehrt müsse man auch anerkennen: Der Arbeiter arbeitet für sein Geld und dann kann er tun und lassen, was er will und sollte sich auch von niemand Vorschriften machen lassen. Das Ende der Aussperrung läßt sich nicht absehen. Den Arbeitern sei die Mahnung zugerufen: Seid einig, erweist eure Solidarität mit den Ausgesperrten, fällt euren Arbeitskollegen nicht in den Rücken. — Wie zu erwarten war, ist die Aussperrung bis zur Stunde, von einigen kleinen Zusammenstößen abgesehen, ganz ruhig verlaufen. Der Erfolg, der vielleicht von den Unternehmern erwartet wurde, ist gleich Null. Ja, das Gegenteil ist eingetreten von dem, was man erwartet hatte. Die Arbeiterschaft kann von dem Erfolg der Aussperrung vollauf befriedigt sein. Von den in unserem Verband Organisierten haben sich, hoch gegriffen, vielleicht 10 Mann dazu hergegeben, wieder in den Betrieb hinein zu gehen. Dagegen haben sich an die 80 Personen neu in den Verband aufnehmen lassen. Ja, sogar solche, die schon weiter gearbeitet haben, sind den Herren wieder abtrünnig geworden. Es ist durch das einmütige Zusammenstehen zu erhoffen, daß die Aussperrung bald als beendet erklärt werden muß. Denn wo soll es auch hinführen? Jedenfalls wird der Verband diese Machtprobe bestehen.

**Lettn.** Am 4. März nahmen 12 männliche und 31 weibliche Arbeiter die Arbeit wieder auf. Unter den Arbeitswilligen befinden sich 5 Maler, welche im Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter organisiert sind. Trotzdem diesen Nachverbändlern von ihrem Hauptvorstand die volle Unterstützung für den Fall der Arbeitslosigkeit zugesichert wurde, stellten sie sich doch dem Unternehmer als willige Werkzeuge zur Verfügung. Auf die Dauer läßt sich der Betrieb nicht aufrecht erhalten, da keine Brenner und Dreher im Betriebe sind. Die Kollegen haben die Sache mit der größten Ruhe an.

**Maritzsch.** Was die erste Aussperrungswoche in Maritzsch versprochen hat, hat die Aussperrung der organisierten Arbeiter gehalten. Von unseren Mitgliedern hat sich kein einziger durch die Verlockungen der Unternehmer verleiten lassen. Der Unternehmerschutzverband ließ kürzlich in bürgerlichen Zeitungen Artikel erscheinen und verwahrte sich gegen die Behauptung, es auf die Zerstörung der Organisation abgesehen zu haben, was aber durch die Tatsachen widerlegt wird; denn die Firma Jäger suchte gleich in der ersten Woche Arbeiter, für sämtliche Zweige, die dem Verbands nicht angehören. Und der Direktor Thomas machte den Arbeitern Vorhaltungen und meinte unter anderem, wenn die Aussperrung vorüber ist, wird mancher Kollege sehen, daß er es nicht richtig gemacht hat, denn so einen Arbeitsplatz wie bei ihm, findet man nicht immer. Weder die Verlockungen noch die Drohungen haben die Kollegen zu einer anderen Ueberzeugung bringen können, sie bleiben alle der Organisation treu und harren der Dinge, die da kommen sollen. Die Gendarmeriestation hat auch hier eine Verstärkung erhalten, welche bei der Bevölkerung großen Unwillen erregte. Auch

hat die Firma Jäger bis jetzt nur ein paar Kausreißer erhalten, die man früher als unbrauchbar aus der Fabrik entlassen hat.

**M o s c h e n d o r f.** Der 4. März, der Tag, den die hiesige Direktion mit größerer Spannung als wir erwartete, hat gezeigt, daß die Arbeiterschaft in Moschendorf sich des Ernstes der Sache bewußt ist; denn die organisierten Arbeiter der beiden Verbände blieben vollzählig dem Betriebe fern. Selbst die Lokung mit der Auszahlung des Lohnes für die vergangene Woche fruchtete wenig, da selbst ein großer Teil der Unorganisierten dem Betrieb fern blieb. Von einer Arbeiterschaft von 430 Personen, von denen 204 organisiert sind, erschienen am 4. März zur Arbeit nur 50 Unorganisierte, eingerechnet die Jugendlichen. Da sich auch die im Fabrikarbeiter-Verband organisierten Kollegen an den Differenzen beteiligen, wollte die Direktion versuchen, einen Keil in die zwei Organisationen zu treiben dadurch, daß sie einzelne, dem Verbands der Fabrikarbeiter angehörende Kollegen aufforderte, wieder zu arbeiten. Den ausgesperrten Organisierten wird von der Direktion vorgeworfen, daß sie auf die Arbeitswilligen einen Druck ausüben, um sie von der Fabrik fern zu halten. Diese Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen; denn die moschendorfer Kollegen wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Der § 153 der R.-G.-O. ist wahrscheinlich nur für die Arbeiter gemacht; denn wenn diese die Äußerungen fallen ließen, wie sie die Direktion gegenüber den Kollegen fallen ließ, um diese zu Sperrebrechern zu machen, so wäre dies selbstverständlich strafällig; die Herren Unternehmer aber dürfen sich so was schon erlauben. Weiteren, für die Fabrik entbehrliche Kollegen, wurde seitens der Direktion gedroht, daß sie auf keinen Fall mehr eingestellt werden, wenn sie am 5. März nicht kommen und wenn sich die Verbände auf den Kopf stellten. Anderen wieder wurde erklärt, entweder sie arbeiten oder sie müssen aus der Wohnung hinaus, wenn sie nicht kommen. Die Direktion wird immer wieder versuchen, einzelne aus unseren Reihen zu reißen. Es liegt nur an den Kollegen vom Verbands der Fabrikarbeiter, daß sie fest bleiben und sich nicht der Direktion zur Verfügung stellen. Laut Beschluß des Schutzverbandes dürfen keine, unserem Verband angehörenden Arbeiter aufgenommen werden. Darnach handelt ja auch die hiesige Direktion; denn es sind nur organisierte Fabrikarbeiter, die sie einzeln herauszieht und zum Verräter an unserer Sache machen will. Will das der Verband der Fabrikarbeiter zulassen, so wird nach und nach der Betrieb so weit besetzt, um ihn weiter führen zu können. Wir hoffen, daß sich die Kollegen vom Fabrikarbeiterverband solidarisch mit uns fühlen und die bis jetzt günstige Situation nicht verschlechtern.

**R e h a u.** Am 4. März früh 7 Uhr wurde die Arbeit im Betriebe der Firma **B e h, S c h e r z e r & C o.** von den Nichtorganisierten wieder aufgenommen. Es sind dieses zirka 250 bis 280 Personen, meistens junge Leute. Wie nicht anders zu erwarten war, haben auch viele, die ihr Ehrenwort gegeben haben, nicht hinein zu gehen, dasselbe gebrochen. Ob sie das aus Not oder Angst getan haben, wollen wir nicht untersuchen. Tief bedauerlich ist es auch, daß einige unorganisierte Frauen und Mädchen ihren organisierten Männern und Vätern in den Rücken gefallen sind und uns dadurch den Kampf erschweren. Man sollte doch meinen, daß Frauen, deren Männer für bessere Lebensbedingungen ihre ganze Kraft einsetzen wollen, auch soviel Solidaritätsgefühl haben und wissen müßten, daß ihre Handlungsweise verwerflich ist, daß sie dadurch nicht nur sich und ihre Familie, sondern die ganze Arbeiterbewegung schwer schädigen. Wollen sie das nicht verstehen lernen und ihren Männern den Kampf nicht erleichtern? Ist es nicht ihre Pflicht, mit ihren Männern Schulter an Schulter zu kämpfen? Für diese Frauen und Mädchen kann es jetzt nichts anderes geben, als heraus aus dem Betriebe und ein zu treten in die Reihen der kämpfenden Arbeitsbrüder und -Schwestern. An die Organisierten aber möchten wir appellieren, bewahrt Ruhe und haltet hoch die Disziplin. Zeigt weiteren Mut und haltet aus in diesem uns ungerechter Weise aufgedrungenen Kampfe. Lasset Euch nicht irre führen von allerlei Gerede, das jetzt in Umlauf gesetzt wird und das dazu dienen soll, Uneinigkeiten in unsere Reihen zu bringen, sondern haltet fest an eurer Organisation. Die Sache liegt allgemein nicht ungünstig für uns und wenn jeder Kollege und jede Kollegin ihren Posten ausfüllen und ausharren in diesem Kampfe, dann muß die Gerechtigkeit Siegerin bleiben. Und daß es so wird, dafür werden die Porzellanarbeiter schon sorgen.

**S c h ö n w a l d.** Die erste Woche der Aussperrung ist vorüber, wo alle Arbeiter ausgesperrt werden sollten, trotzdem schon vorige Woche weiter gearbeitet wurde. Allerdings hörte

man nichts von den lieblichen Tönen der Fabrikpfeifen, welche anscheinend vorige Woche auch abgesperrt waren. Am 4. März früh 7 Uhr waren sie jedoch wieder in Funktion und man konnte ihre verschiedenen Töne wieder hören, allerdings ohne großen Einfluß. Im allgemeinen war es etwas lebhafter; denn außer den Arbeitern waren auch anscheinend die Betriebsbeamten auf Streikposten gezogen; denn man sah wenigstens die der A.-G. auf verschiedenen Nebenstraßen auf- und abgehen. Vor dem Eingang hatte Direktor Bergner selbst Posto gefaßt und zählte anscheinend seine Getreuen. — Auch bei der Firma **E. & M. Müller** war die Direktion an den Eingängen der Fabrik zu sehen. Selbstverständlich war die Polizei auch da, die aber nichts zu tun fand. Während sonst die Tore in der A.-G. bald nach Beginn der Arbeitszeit geschlossen wurden, standen sie heute lange offen, wie eine Mausefalle, in die sich niemand verirrt, da eben der Speck fehlte. Bei der Firma **E. & M. Müller** soll nur in einem Betrieb gearbeitet werden, in Abteilung B. an der Bahn, die andere Abteilung soll still liegen, abgesehen von der Verpackung der schon fertigen Arbeiten. Die Arbeitswilligen sind in der Mehrzahl Frauen und Mädchen, sowie Lehrlinge und einige ältere Arbeiter. Männliche Arbeiter sind sehr wenige in den Betrieben, bessere Arbeiter so gut wie gar nicht. Im ganzen dürften kaum mehr als 160 Beschäftigte zusammen bei beiden Firmen in Frage kommen, während über 750 außerhalb der Betriebe sind. Daraus ist zu schließen, daß die hiesigen Firmen bei der Aussperrung nicht besonders gut abschneiden, was jedoch ihre Sorge sein soll, da sie es ja nicht anders haben wollen. Die Aussperrten sind deshalb frohen Muts, und sehen den kommenden Dingen ruhig entgegen.

Denen, die bis jetzt auf die Komödie der Unternehmer hinein gefallen sind, daß der Verbandsvorstand der Arbeiter nicht den Beweis der geleisteten Streikarbeit erbringen könnte, diene folgendes zur Aufklärung: Wir haben schon immer betont, daß den Unternehmern an der Beweisführung nichts liegt, da sie derselben vorsichtig aus dem Wege gehen, sondern daß es sich für sie nur darum handelt, den Porzellanarbeiterverband zu schwächen. Daß wir nicht Unrecht hatten, beweist die Ansprache des Direktors Bergner in der Porzellanfabrik A.-G. Er hatte seine Getreuen in das Musterzimmer beschieden, wo er etwa folgendes ausführte: Die Aussperrung sei lediglich eine Folge davon, daß die organisierten Arbeiter fortwährend Forderungen stellen, der Verband müsse daher geschwächt werden respektive dessen Kasse, wenn nicht gar vernichtet. Selbst wenn der Kampf ein Jahr dauert und die Fabrik zu grunde geht, so würden sie nicht nachgeben. Organisierte Arbeiter würden überhaupt nicht mehr aufgenommen, oder wenigstens nicht viel. Die Arbeitswilligen sollen es nur ihren Verwandten sagen, daß sie auch kommen. Uebrigens seien in drei Wochen die Verbandsgelder alle, da würden sie schon von selbst gekrochen kommen. — Dieses Geständnis ist ja interessant und es beweist deutlich die Komödie, welche die Unternehmer bisher gespielt haben, indem sie den Konflikt in der Isolatorenbranche als Ursache der Aussperrung angaben. In Wirklichkeit ist es nur ein Strohalm, an den sie sich klammern, um nur einen Grund in der Öffentlichkeit angeben zu können. Die gesamte Arbeiterschaft wird Sorge tragen, daß der Porzellanarbeiterverband nicht geschwächt, sondern gestärkt aus dem Kampfe hervor gehen wird, dafür bürgt die Solidarität der gesamten deutschen Arbeiterschaft und die Kampfsernlichkeit der Porzellanarbeiter.

**S e i t.** Am 4. März ist auch die Fabrik **T o r e** für die Unorganisierten. So weit sich die Situation bis jetzt übersehen läßt, haben sich sehr wenige Arbeitswillige gemeldet. Interessant ist, daß einige Dreher bei Gutschenreuther, Abt. A, die in einem Hirsch-dunderschen Verband organisiert sind, sich zur Arbeit begaben, obwohl sie von der Verbandsleitung den Auftrag bekommen hatten, der Arbeit fern zu bleiben. Die Fabriken werden größtenteils den Betrieb nicht aufnehmen können. Vor den Fabriken patrouillieren seit dem frühen Morgen Gendarmerie- und Streikposten friedlich nebeneinander. Die Aussperrten legen eine bewundernswerte Ruhe und Hoffnungsfreudigkeit an den Tag.

— Die Zahl der Arbeitswilligen ist hier äußerst gering. Von annähernd 3000 Porzellanarbeitern befinden sich in den Betrieben zirka 450. Auf die einzelnen Fabriken verteilen sich dieselben wie folgt:

Gutschenreuther (Abt. A): 80 männliche, 57 weibliche Arbeiter. Gutschenreuther (Abt. B): 15 männliche, 52 weibliche Arbeiter. Rosenthal: 50 männliche, 100 weibliche Arbeiter. Müller: 22 männliche, 17 weibliche Arbeiter. Heinrich & Co.: 24 männliche, 8 weibliche Arbeiter. Krautheim: 6 männliche,

6 weibliche Arbeiter. Gräf & Krippner: 1 männlicher, 6 weibliche Arbeiter. Lorenz & Frabe: 2 Arbeiterinnen. Bei der Firma Nieber haben sich gar keine Arbeitswilligen eingestellt. Unter den männlichen Arbeitern sind auch viele Lehrburschen inbegriffen, die anderen sind meistens ungelernte beziehungsweise Hilfsarbeiter; nur bei Guttschenreuther, Abt. II, arbeiten 14 Dreher und einige Maler. Die Arbeiterinnen bestehen zum größten Teil aus ganz jungen Mädchen und älteren Frauen; die tüchtigsten Kräfte fehlen. Die Situation ist daher für die Arbeiter nach wie vor sehr günstig und es wäre nur zu wünschen, daß die Ruhe und Besonnenheit unter den Ausgesperrten auch weiterhin so bleibt, wie bisher. Zu wünschen wäre ferner, daß sich bei Beginn und Schluß der Arbeitszeit nicht so viele Neugierige vor den Fabriken ansammeln möchten, damit die Gendarmerie nicht den mindesten Grund zum Einschreiten findet.

**Selb-Plößberg.** Am 26. Februar setzte auch hier die Aussperrung ein und sind davon 250 Personen betroffen. Die Plakate des Schutzverbandes der Porzellanindustriellen prangen an allen Eingängen zu den Arbeitsräumen. Die ersten 8 Tage mußten die Maler- und Dreherlehrlinge arbeiten, die verschiedenen „Ober“ mußten sich bequemen, Schmelzer- und Packerdienste zu verrichten. Auch hier setzte die Fabrikleitung ihre Hoffnung auf den 4. März, wo die unserem Verbands nicht angehörenden Arbeiter wieder die Arbeit aufnehmen konnten. Die Pforten öffneten sich Montags wieder und die Arbeitswilligen kamen, aber nur ein Teil, Lehrlinge, Frauen und Mädchen und ganze 5—6 Männer, darunter ein Schleifer, sowie ein paar sonstige nützliche Leute. Nicht zu vergessen ist auch, daß die erste Woche die Frau des Oberdrehers in der Druckerei arbeitete. Kein Dreher, kein Brenner, kein Maler. Ob unter diesen Umständen der Betrieb aufrecht erhalten werden kann? — Interessant war Montag früh der Einzug der Arbeitswilligen in die Fabrik. Gendarmerie und Streikposten und dazwischen die Leute, die mit scheuen und gedrückten Mienen trachteten, das Fabriktor zu erreichen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es heute noch Leute gibt, die ihren Kollegen in den Rücken fallen und dann denken, noch eine große Tat vollbracht zu haben. Die Organisierten stehen fest, sehen dem weiteren Kampf mit Ruhe entgegen, warten die weitere Entwicklung ab und hoffen, daß alle die Arbeit geschlossen wieder aufnehmen können.

**Volkstedt.** Zur Aussperrung bei der Firma Bayer & Böck ist folgendes mitzuteilen: An der Aussperrung sind beteiligt 119 organisierte und 41 unorganisierte Personen. Rund 90 Personen arbeiten im Betriebe. Davon stellt Rudolstadt 9 männliche und 5 weibliche, Schwarza 13 männliche und 27 weibliche, Volkstedt 16 männliche und 17 weibliche, Blankenburg 1 weibliche, Schaala 2 männliche, zusammen 40 männliche und 50 weibliche Arbeiter. Am 4. März war zu Beginn der Arbeitszeit auch ein Gendarm vor der Fabrik postiert. Doch es verlief alles in der denkbar größten Ruhe was die Gendarmerie wohl eingesehen haben mag und sich dann zurückzog. Es war dies aber auch der beste Beweis dafür, wie unnötig der öffentliche Anschlag war. Die Besorgnisse, die die Firma in ihrem Anschlag in Bezug auf die Ausgesperrten durchblicken ließ, scheinen mehr bei den Arbeitswilligen in Frage zu kommen. Die Stimmung unter den Ausgesperrten ist eine vorzügliche und sehen wir allem Weiteren in Ruhe entgegen. Zu bemerken ist noch, daß von den Organisierten uns auch nicht ein einziger untreu geworden ist. Besonders muß hervor gehoben werden, daß sogar 41 unorganisierte, meistens weibliche Arbeiter sich den Ausgesperrten angeschlossen haben. Sie sehen es als ganz selbstverständlich an, ihren Kollegen nicht in den Rücken zu fallen. Die Lockungen und Versprechungen der Unternehmer haben sie nicht zu bestimmen vermocht, Verrat an ihren Klassengenossen zu üben.

**Hamm.** In dem Emailierwerk von S. & H. Kerkmann wurden einige unserer Malerkollegen unter recht wichtigen Gründen gekündigt, so daß aus verschiedenen Umständen heraus von den anderen Kollegen der Schluß gezogen wird, daß die beiden Entlassenen einer Maßregelung zum Opfer gefallen sind. Das würde in diesem Betriebe umso weniger überraschen, als dort bereits seit längerer Zeit gegen organisierte Arbeiter vorgegangen wird.

## Aus anderen Verbänden

**Bergarbeiter.** In 65 Versammlungen, die in Rheinland-Westfalen von über 60 000 Personen besucht waren, nahmen die Bergarbeiter am 3. März Stellung zur Lohnfrage. Alle

Versammlungen wiesen einen riesigen Besuch auf; vielfach waren die Säle zu klein, um die Besucherzahl zu fassen, so daß Hunderte wieder umkehren mußten. Der 3. März hat gezeigt, daß die Bergarbeiter des Bettelns und Bittens müde und gewillt sind, ihren berechtigten Forderungen eventuell auch den nötigen Nachdruck zu verleihen. Diese Stimmung kam in allen Versammlungen einmütig zum Ausdruck. In allen Versammlungen sprachen die Kameraden sich dahin aus, daß es nicht so weiter gehen dürfe. Die Zechenherren hätten die Entscheidung über Krieg und Frieden in Händen. Entscheiden sie sich für den Krieg, dürfe es für die Bergarbeiter kein Zurück mehr geben. Einmütig wurde auch in allen Versammlungen die Haltung der Zentrumsgewerkschaftsleitung aufs schärfste verurteilt. Überall wurde von Bergarbeitern zum Ausdruck gebracht, diese Haltung sei ein Schandfleck für die deutschen Bergarbeiter; jede Solidarität würde dadurch untergraben, was besonders den deutschen Bergarbeitern einmal zum Verhängnis werden müßte. Würden die ausländischen Bergarbeiter im Falle eines Streiks im deutschen Bergbau die gleiche Haltung einnehmen, wie jetzt die Zentrumsgewerkschaftsleitung den englischen Bergarbeitern gegenüber, könnte es für die deutschen Bergarbeiter nur die schlimmsten Wirkungen haben. Der Anfang vom Ende wäre es auch, wenn die übrigen Verbände die gleiche Haltung einnehmen wollten, wie die Zentrumsgewerkschaftsleitung. Am 10. März fanden wiederum überall Versammlungen der Bergarbeiter statt, die sich dem mit erdrückender Mehrheit gefaßten Beschluß der Revierkonferenz, am 11. März die Arbeit ein zu stellen, angeschlossen. Mit ungewohnter Begeisterung treten die Bergarbeiter überall in den Kampf, dessen Umfang und Ende nicht ab zu sehen ist. — Eine im Reichstag von der Regierung vor dem Ausbruch des Streiks veranlaßte Unterredung zwischen Vertretern beider Gruppen endete ergebnislos.

**Glasarbeiter.** Die Aussperrungswut der Unternehmer macht sich überall geltend und so wird auch über eine bevorstehende Aussperrung von Glasarbeitern berichtet: „In Weißwasser bei der Firma Gelsdorf haben die Glasarbeiter eines fünfprozentigen Lohnabzuges wegen die Arbeit am 24. Februar eingestellt. Der Arbeitgeberverband hat nunmehr in Weißwasser 20 Prozent der am Ort beschäftigten Glasarbeiter am 9. März die Kündigung überreicht, wenn nicht die Arbeiter bei der Firma Gelsdorf den ihnen angekündigten Lohnabzug annehmen und bei dieser Firma die Arbeit wieder aufnehmen. Die gekündigten Arbeiter lehnen es ab, auf ihre bei der Firma Gelsdorf bisher beschäftigten Kollegen einzuwirken, und so dürften jedenfalls weitere Kündigungen eintreten, so daß die Organisation der Glasarbeiter mit einer Aussperrung in der Glasindustrie zu rechnen hat.“

**Schneider.** Der allgemeine Schutzverband der selbständigen Garderobeschneider beschloß, in 157 Orten Deutschlands die Aussperrung der Gehilfen zu vollziehen. Die Zahl der Gehilfen, die in den 157 Orten von der Aussperrung betroffen wird, beträgt zirka 45 000.

**England.** Der Generallstreik der Bergarbeiter hält an und in den Kampf werden, infolge des sich stark geltend machenden Kohlenmangels, immer mehr Arbeiter aller Industrien einbezogen.

## Internationales

**Oesterreich.** Der sechste ordentliche Verbandstag unserer österreichischen Kollegen findet am 7., 8. und 9. April, also während der Osterfeiertage, in Teplitz statt. Auf der einstweilen vorgesehenen Tagesordnung für diese Tagung stehen folgende Punkte: Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Berichte der Verbandsbeamten, Statutenänderungen, namentlich in bezug auf eine Neuverfassung der Beiträge und der Unterstützungen, Wahl der Verbandsbeamten und des Vorstandes, Anträge. — Von den bereits vorliegenden Anträgen betreffen die meisten die Aenderung der Beiträge und Unterstützungen. Ferner wird die Verlegung des Vorortes von Fischern in das Gebiet von Dux-Teplitz beantragt, während andere Anträge die Errichtung eines Sekretariats in diesem Bezirk fordern. Auch Agitationskommissionen einzurichten wird beantragt. In bezug auf die Rassenführung wird die Einführung des Markensystems gefordert. Sodann liegen Anträge vor, das Verbandsorgan künftig wöchentlich erscheinen zu lassen. Auch eine Verschmelzung des Verbandes mit dem Verband der Tonarbeiter wird angeregt. — Die Fülle des Beratungstoffes

für den Verbandstag ist eine ungemein reiche und reichhaltige. Die österreichischen Kollegen werden zu tun haben, um in drei Sitzungstagen mit allen diesen Fragen fertig zu werden. — Aber man muß schon sagen, daß für die künftige Entwicklung des österreichischen Verbandes die ernste Beratung all dieser Punkte von der größten Wichtigkeit sein wird; denn mit den bisherigen Einrichtungen wird der österreichische Verband auf die Dauer nicht mehr auskommen können. —

## Vermischtes

**Gewerbegerichtswahlen in Elberfeld.** Bei den zum ersten Male nach dem Verhältniswahlssysteme vorgenommenen Wahlen zum Gewerbegericht in Elberfeld erhielten die freien Gewerkschaften sieben Beisitzer der Arbeitnehmer und einen der Unternehmer; die Christlichen nur drei der Arbeitersitze.

**145,8 Millionen Mark Lohnverlust** haben die Ruhrbergleute in den vier letzten Jahren erlitten! Zu dieser Feststellung kommt man, indem man den Durchschnitts-Schichtverdienst für das 4. Vierteljahr 1907 als Grundlohn ansetzt und darnach berechnet, was die jeweils beschäftigten Bergleute pro Schicht in den Jahren 1908, 1909, 1910 und 1911 gegenüber dem 4. Vierteljahr 1907 weniger ausgezahlt erhielten. Das macht genau 145 828 947 Mark! Diesen riesigen Lohnverlust erlitten die Bergleute, während sie die Kohlenförderung von rund 80,1 (1907) Millionen Tonnen auf rund 91,2 (1911) Millionen Tonnen erhöhten. Trotzdem reden Dummköpfe und falsche Freunde den Arbeitern vor, ihr Wohlergehen hinge in erster Linie von der möglichst starken Erhöhung der Förderung ab. Als der Generallstreik der Ruhrbergleute 1905 beendet war, da rechnete ihnen ein über die „arbeiterschädigenden Streikheger“ bis zu Tränen erschütterter Zechevertreter im Zecheorgan „Glück Auf“ (Essen) vor, durch den Streik sei den Arbeitern ein Lohnverlust von 19 Millionen Mark entstanden. Wie wurde da gegen die „frivolen Streikheger“ gedonnert! Nun haben die Bergleute sich vier Jahre lang treu und schwer gequält, Schicht nach Schicht verfahren, dazu zahlreiche Uberschichten; haben ihre Knochen und Gesundheit im Werksdienste geopfert, sahen tausende ihrer Arbeitsbrüder zerschmettert und zerstückelt als Tote, zehntausende als Verkrüppelte auf dem Schlachtfeld der Grubenarbeit liegen. Und was war das finanzielle Resultat dieser vierjährigen, aufreibenden, schweiß- und blutgetränkten Arbeit? Ein Minderlohn von über 145 Millionen Mark!!!

**Oesterreich.** Das arbeitsstatistische Amt im österreichischen Handelsministerium hat eine Statistik über die Streiks und Aussperrungen im Jahrzehnt 1901 bis 1910 erscheinen lassen. Die Zahl der Streiks ist darnach von 270 im Jahre 1901 auf 657 im Jahre 1910 gestiegen, 1907 waren es sogar 1086. Es streikten Arbeiter 1901: 24 870, 1907: 176 789, 1910: 55 474, was natürlich nur die wirtschaftliche Konjunktur widerspiegelt. Die Statistik beweist, daß die länger dauernden Streiks von Jahr zu Jahr zahlreicher werden; während 1909 erst 0,8 Prozent aller Streiks über 60 Tage währten, war das zuletzt schon bei 78 Prozent der Fall. Ebenso gewinnen die größeren Streiks an Boden gegenüber den kleineren, die Einzelstreiks sinken, die Gruppenstreiks wachsen, es steigt auch die Beteiligung der ungleichen Arbeiter an den Streiks. Die amtliche Statistik weist endlich aus, daß fast eine Unterbrechung von Jahr zu Jahr die Zahl jener Streiks gewachsen ist, an denen eine gewerkschaftliche Organisation beteiligt war: Von 35,6 Prozent in 1901 auf immerhin erst 58,8 Prozent in 1910. Leider fehlt eine Feststellung der Beteiligung der Unternehmerorganisationen. Auch so aber zeigt die amtliche Statistik die gewaltige Verschärfung der Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit, die immer größere Volksmassen betreffen und ihnen den Beistand der Gewerkschaft unentbehrlich machen.

## Versammlungs-Berichte etc.

**Agitationsbezirk Schlesien.** Am 3. März fand in Liegnitz im Gewerkschaftshaus eine Konferenz des Agitationsbezirks Schlesien statt. Vertreten waren 9 Zahlstellen durch 13 Vertreter; außer diesen waren ein Mitglied der Bezirkskommission und der Bezirksleiter anwesend. Ein Antrag der Zahlstellen Altwasser, Waldenburg und Salzbrunn, „den Sitz der Bezirksleitung ins waldenburger Revier zu verlegen“, fand als weiterer Verhandlungspunkt Aufnahme. Aus dem Bericht des Bezirksleiters, welcher den Zahlstellen schriftlich zugeht, ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahre auch in Schlesien eine Zunahme

an Mitgliedern statt fand, die jedoch durchaus nicht befriedigen kann, wenn man die große Anzahl der noch organisationsfähigen Berufsangehörigen in Schlesien in Betracht zieht. Raflöse Tätigkeit jedes einzelnen Mitgliedes und vor allem die Anstellung eines besoldeten Agitationsleiters werden einzig und allein imstande sein, auf diesem Gebiet Wandel zu schaffen. Die Tätigkeit des Bezirksleiters wurde anerkannt und fand die beantragte Entlastung für diesen, sowie für die Rassenführung einstimmige Annahme. Wie ein roter Faden zog sich die zur Zeit herrschende Aussperrung durch sämtliche Verhandlungspunkte. Die Berichterstattung der Vertreter über Stand und Verlauf der Aussperrung in den einzelnen Orten führte ganz interessante Momente zu Tage. Es ging aus dem Gesagten hervor, daß wohl kaum zuvor eine Aussperrung seitens einer Unternehmerrgruppe regellos und jeder Begründung entbehrender in Szene gesetzt worden ist, als die jegige der Porzellanfabrikanten. Starke Verschiebungen auf dem Porzellanmarkt und Verschleppung der Aufträge in außerdeutsche Gebiete der Porzellanindustrie werden die Folgen dieser sinnlosen Maßnahmen vom Schutzeverein sein. Schutz der nationalen Arbeit ist ein beliebtes Schlagwort aller Unternehmerrvereinigungen. Die Aussperrung der Porzellanarbeiter liefert einen ganz interessanten Beitrag dazu. Die Beche der Aussperrung werden natürlicherweise die kleinen Fabrikanten bezahlen und es wird nach Verlauf der Aussperrung ganz erheblich längere Maschinen und dünnere Geldbeutel bei manchem dieser Herren geben, als das jetzt schon der Fall ist. Aber auch die Arbeiterschaft hat alle Ursache auf dem Posten zu sein, um nicht bereits errungene Positionen wieder zu verlieren. Nicht mutlos und ängstlich dürfen wir sein, sondern den Kampf aufgenommen, ihn geführt wie es einer um Bessergestaltung ihrer Lebenslage ringenden Berufsgruppe gebührt, die bereits auf dem Pflaster liegenden Arbeiter treu und fest zur Fahne haltend und die noch arbeitenden Teile gern und opferfreudig die erhöhten Kriegskosten in Gestalt der ausgeschriebenen Extrabeiträge tragend. Denn neben Mut und Ausdauer ist im Kriege Munition der wesentlichste Faktor. Daß diese nicht ausgeht, dafür haben in erster Linie die noch in Arbeit stehenden Porzellanarbeiter zu sorgen. Sache der Delegierten wird es sein, nach Rückkehr in ihre Zahlstellen ihre ganze Beredsamkeit aufzuwenden, daß wir erst selbst versuchen müssen, den Kampf aus eigenen Mitteln zu führen, dann wird uns auch die Unterstützung der anderen Gewerkschaften im vollsten Maße zuteil werden. Die Versammlung ist der Meinung, daß während der Aussperrungsdauer den Mitgliedern eine Hilfskraft zur Seite gestellt wird und stellt folgenden Antrag an den Hauptvorstand: „Während der Dauer der Aussperrung ist vom Vorstand ein Vertreter nach Schlesien zu entsenden, um die Kämpfenden zu unterstützen und die Mitglieder von der Notwendigkeit, des Zahlens der Extrabeiträge zu überzeugen.“ Der Antrag hat insofern seine vollste Berechtigung, als es dem gegenwärtigen Bezirksleiter nebenamtlich nicht möglich ist, ständig in den einzelnen Mitgliedschaften anwesend zu sein, es jetzt aber mehr denn je an einer beratenden Person in den Zahlstellen fehlt. Der Antrag „Verlegung des Borortes“ wurde zurück gezogen und bleibt Bunzlau als solcher bestehen. Desgleichen wird die Leitung des Bezirks in den bisherigen Händen belassen. Tagegelder sollen fortan für alle Vertreter gleichmäßig immer auf der Konferenz fest gelegt werden. Den Ort der nächsten Tagung zu bestimmen, wird der Bezirksleitung überlassen. Einige interne Angelegenheiten kamen noch zur Erörterung, wozu die betreffenden Vertreter entsprechende Weisung erhielten. Der Geist, von welchem die Erschienenen beseelt waren, war ein guter und steht zu erwarten, daß dieselben ihren Einfluß auf die Mitglieder auszuüben versuchen werden. Wie nie zuvor haben die Porzellanarbeiter alle Ursache, fest zusammen zu stehen und dem drohenden Ansturm zu trotzen. Jetzt oder nie ist Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß auch die Porzellanner eine Kampftruppe sind, die man wohl verwunden, aber nicht besiegen kann. Verbandsgenossen denkt der Worte: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern; in keiner Not uns trennen noch Gefahr,“ dann wird und muß die Aussperrung einen Verlauf nehmen, wie ihn die Fabrikanten nicht gewollt haben, und auch der gegen uns geführte Schlag wird sich als die Kraft erweisen, die das Böse will, aber das Gute schafft. Möge die geleistete Arbeit fruchtbringend und belebend zu weiterem Streben getan sein, zum Besten der Allgemeinheit. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Arbeiterbewegung fand die Sitzung ihren Schluß.

**h. Elsterwerda.** In der am 4. März abgehaltenen außerordentlichen Versammlung wurde hauptsächlich über die Aussperrung gesprochen. In der Versammlung herrschte eine kampfesfreudige Stimmung. Sämtliche anwesende Mitglieder erklärten sich mit dem Beschluß des Hauptvorstandes, dreifache Beiträge während der Aussperrung zu erheben, gegen eine einstimmige Annahme. Auf Antrag wurden fünfzig Mark aus dem 12 Prozent-Fonds bewilligt. Außerdem wurden in der letzten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung zirka acht Mark für die Aussperrten gesammelt und vom Gewerkschaftskartell vorläufig zwanzig Mark bewilligt. Das in vorher gehender Versammlung beschlossene Vergnügen wurde wegen der Aussperrung fallen gelassen.

**Kahla.** Die hiesige Zahlstelle feierte am 3. März ihr diesjähriges Stiftungsfest. Die Verwaltung hatte alles daran gesetzt, um den Mitgliedern ein reichhaltiges Programm und einen genussreichen Abend zu bieten. Die Stadtkapelle leistete Vorzügliches. Ein von einem jungen Kollegen vorgetragener Prolog wirkte stimmungsvoll bei den zahlreichen Anwesenden. Der Vorsitzende gab einen kurzen Jahresbericht der Zahlstelle und forderte zum Schluß die Anwesenden unter Hinweis auf die Aussperrung auf, sich nicht durch Versprechungen verleiten zu lassen, die Arbeit vorzeitig aufzunehmen, als bis die Aussperrung ihr Ende erreicht hat. Die Freien Sänger hatten in der Auswahl ihrer gut zum Vortrag gebrachten Lieder einen guten Griff getan und die Anwesenden durch ihre Lieder: „Wer verzagt, hat halb verloren schon“, „Des Frühlings Erwachen“ u. a. zum Aushalten ermuntert. Zum Gelingen des Ganzen trugen auch die Mitglieder des Turnbundes bei durch den Damenreigen und Stab-Fechtreigen. Reicher Beifall folgte den wohl gelungenen Übungen. Vergessen werden dürfen aber auch nicht die Theaterstücke und Complots. — Im Gewerkschaftskartell wurden den ausgesperrten Porzellanarbeitern zur Unterstützung als erste Rate 500 Mark bewilligt, weiter werden nach Erfordernis 300 Mark zur Verfügung gestellt. Außerdem sollen bei den einzelnen

Gewerkschaften Sammellisten in Umlauf gesetzt werden. Es wurde in der Kartellisierung noch der Antrag gestellt, die Arbeiterinnen bekannt zu geben, die bei der Aussperrung arbeiten und deren Männer gewerkschaftlich organisiert sind.

**f. Meuselwitz.** „Der Kampf in der Porzellanindustrie“ lautete das Thema, über das am 4. März der Gauleiter Hoffmann in einer sehr gut besuchten Versammlung sprach. Die Versammlung war als Einwohnerversammlung einberufen. Wer da nun glaubte, in einer solchen Versammlung Angehörige aller Klassen zu sehen, hatte sich stark verrechnet. Ausschließlich Angehörige der Arbeiterklasse zeigte uns der voll besetzte Saal. Das ist nun durchaus kein Unglück; denn auf den Verlauf des Kampfes übt die An- oder Abwesenheit der meuselwitzer „Bürger“ nicht die geringste Wirkung aus. Man sieht aber daraus, welches Interesse auf dieser Seite für die Arbeiterschaft vorhanden ist. Man sollte meinen, daß der gegenwärtige Zustand, bei dem doch zirka 8 bis 10 Prozent der meuselwitzer Einwohnerschaft in Frage kommen, wenigstens bei den verschiedenen Berufsgruppen in örtlich-wirtschaftlicher Beziehung so viel Interesse erwecken müßte, um der Einladung zu einer solchen Versammlung Folge zu leisten. Nichts von alledem. Apathie gegenüber den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen, gepaart mit einem großen Quantum Antipathie gegen die Arbeiterschaft, soweit sie nicht als Verbraucher in Frage kommen, welche jede Maßnahme der Arbeiterschaft zur Hintanhaltung von Verschlechterungen oder zur Erreichung von Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen als ungesetzmäßig erscheinen zu lassen, bewirken die soeben gekennzeichnete Stellungnahme des sogenannten Bürgertums. Das ist so die Struktur der Verhältnisse zwischen der Arbeiterpartei und der bürgerlichen Gesellschaft im allgemeinen. Die Arbeiterschaft muß aus dieser Versammlung die Lehre ziehen, daß sie bei allen Kämpfen, gleichviel welcher Art, nur auf sich angewiesen ist und daß die Betätigung der Solidarität nach jeder Richtung hin Ehrenpflicht jedes Arbeiters sein muß. Der Zweck dieser Versammlung war, die irre geführte öffentliche Meinung zu berichtigen und die wirklichen der Wahrheit entsprechenden Ursachen des Streiks und der Aussperrung der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Nur auf einen sehr treffenden Vergleich des Referenten zwischen einem Soldaten und einem Arbeiter soll noch hingewiesen werden. Der Verrat eines Soldaten gegenüber seinen Kameraden im Felde gilt als größtes Verbrechen, der Verrat eines Arbeiters an seinen Kollegen während eines Streiks wird von derselben Gesellschaft als Heldentat gefeiert und so kann es vorkommen, daß ein und dieselbe Person für ein und dieselbe Tat in dem einen Falle bestraft und in dem andern belohnt wird. Solche Erscheinungen sind die ganz logischen Konsequenzen unserer auf dem Privateigentum beruhenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Derartige Widersprüche in bezug auf Moral und Rechtsauffassung müssen naturnotwendigerweise immer häufiger werden, sie werden erst aufhören mit dem Siege des Sozialismus und der dadurch bedingten Beseitigung der Klassengesellschaft und der Klassenherrschaft.

**g. Mutzschen.** Am 10. Februar feierte die hiesige Zahlstelle ihr zweites Stiftungsfest. Der Besuch war ein reger, auch von den Unorganisierten. Kollege Griesbach aus Dresden hielt ein den Verhältnissen angepasstes Referat und gedachte auch der Aussperrung. Neuaufnahmen zum Verband konnten zwar nicht erzielt werden, doch muß es Aufgabe der Mitglieder sein, den Organisationsgedanken auch außerhalb von Vergnügungen und Versammlungen zu verbreiten und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Gesammelt wurden für die Ausgesperrten 7,52 Mk.

**Schönwald.** In einer öffentlichen Versammlung referierte hier am 1. März Kollege Wollmann. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Saal überfüllt, so daß viele Besucher keinen Einlaß fanden und umkehren mußten. Der Referent ging zunächst auf die Ursachen des Kampfes in Teltow ein und beleuchtete hierbei das Verhalten der Firma Schomburg in Rosslau und Margarethenhütte, wodurch die dortigen Arbeiter ebenfalls zum Streik gezwungen wurden, der zuletzt auf die anderen Firmen der Isolatorenbranche ausgedehnt werden mußte, da diese Streikarbeit lieferten. Da zwei dieser Firmen nebenbei Geschirr herstellen, gehören sie dem Schutzverein deutscher Porzellanfabriken an, der sich nun in den Kampf hinein mischte, froh, einen Grund zu haben, um die geplante Aussperrung in die Tat umzusetzen, die für einige Wochen in Aussicht genommen war. Die Unternehmer stellen sich auf den Standpunkt, daß von den beiden, dem Schutzverbande angehörigen Betrieben Rosenthal-Selb und Akt.-Ges. Kahla, Abteilung Hermsdorf, keine Streikarbeit für die Firma Schomburg geliefert wurde, während bereits im vorigen Herbst bei der erstgenannten Firma Streikarbeit festgestellt werden konnte, trotzdem Herr Kommerzienrat Rosenthal dies vorher in Abrede gestellt hatte. Dieses Beispiel zeige, wie wenig man den Beteuerungen dieser Herren glauben dürfe. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Referent auch mit der Konferenz in Hof vom 20. Februar, auf der die Unternehmervvertreter erlucht wurden, Ermittlungen über verschiedene Fragen vorzunehmen, die sie jedoch am 23. Februar telegraphisch ablehnten. Mit dieser Abgabe bekundeten die Unternehmer, daß ihnen an einer Beilegung der Differenzen nichts liegt, da sie wirkliche Beweise verweigern, andernteils die ihnen seitens des Referenten angebotenen Beweise, die derselbe einer unparteiischen Instanz vorlegen will, einfach ignorieren. Damit ist unzweifelhaft der Beweis erbracht, daß die Unternehmer auf alle Fälle die Aussperrung wollen, um die Organisation nieder zu ringen, was ihnen nicht gelingen wird, wenn alle Kollegen geschlossen zur Organisation stehen. Tosender Beifall bewies dem Referenten, daß die hiesige Kollegenschaft dem aufgezwungenen Kampf entschlossen entgegen steht. In seinem Schlußwort betonte der Referent, daß es nicht an den Kollegen liege, den Kampf zu beenden, sondern sie müßten sich gebulden, bis es den Unternehmern gefällig sei. Er erwarte daher, daß die Ausgesperrten sich musterhaft verhalten, wie man es von den Porzellanarbeitern gewöhnt sei. Niemand solle sich hinhängen lassen, Arbeitswillige angreifen oder anderen Unfug zu treiben.

**g. Cripis.** Am 24. Februar fand hier eine öffentliche Porzellanarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Engelbert Bartel aus Eisenberg einen eingehenden Vortrag über die jetzige Aussperrung in der Porzellanindustrie hielt. Die Versammlung war von zirka 70 Personen besucht. Der verhältnismäßig schwache Besuch ist auf einen Fabrikanschlag zurück zu führen, in dem die hiesigen Porzellanarbeiter

ersucht wurden, diese Versammlung zu meiden. Genosse Alfred Gläser eröffnete die Versammlung und ersuchte diejenigen Porzellanarbeiter, welche trotz des Fabrikanschlages erschienen waren, sich jeder Kundgebung zu enthalten, weil derartige „Verbrechen“ schon mit sofortiger Entlassung bestraft worden sind. Etwaigen Spitzeln, an welchen die hiesige Fabrik sehr reich ist und von denen sich auch einige in der Versammlung befanden, empfahl der Vorsitzende, die Ohren gut auf zu machen, damit sie ihren Auftraggebern einen Rapport erstatten, der auch der Wahrheit entspricht. Darauf ergriff der Referent Kollege Bartel das Wort zu seinem Vortrag. Auf die sinnentstellenden Berichte, welche die bürgerlichen Zeitungen über die jetzt herrschende Porzellanarbeiteraussperrung bringen, hinweisend, schilderte der Redner in eingehender Weise die wirklichen Ursachen der Aussperrung. Ferner zählte Kollege Bartel die Erfolge auf, welche von den Porzellanarbeitern mit Hilfe des Porzellanarbeiterverbandes in letzter Linie erzielt wurden und führte damit in ausführlicher Weise den Anwesenden den Wert des Porzellanarbeiterverbandes vor Augen, dem sich ein jeder Porzellanarbeiter, welcher seine Interessen vertreten will, anschließen sollte. Darauf kam Genosse Gläser auf die traurigen Zustände zu sprechen, welche er vor 14 Jahren in der hiesigen Fabrik miterlebt hat und welche auch jetzt noch nicht abgeschafft sein dürften. Eltern, welche ihre Kinder lieb haben, schicken dieselben nicht mehr als Lehrlinge in die Porzellanfabriken; denn den Unternehmern ist zumeist nicht darum zu tun, die Lehrlinge etwas Nützliches lernen zu lassen, sondern die Lehrlinge werden eingestellt, weil es die billigsten und willigsten Arbeitskräfte sind. Auch der Umstand, daß die Porzellanarbeiter zum größten Teil an der Schwindsucht zugrunde gehen, müßte die Eltern veranlassen, ihre Kinder nicht in die Porzellanfabrik zu senden. Obendrein sind jetzt die Verdienste in der hiesigen Porzellanfabrik 10 Prozent niedriger als vor 10 Jahren. In der Diskussion meldete sich von den sieben anwesenden Aufsehern Obermaier Gruner zum Worte und betonte, daß er ein Freund der Organisation sei; dieselbe dürfe aber keine Kampfsorganisation sein. Auch hält Gruner es für zweckmäßiger, wenn der Arbeiter in eine Lebensversicherung geht als in den Verband. Dem Genossen Gläser nahm Gruner es übel, daß Gläser die hiesige Porzellanfabrik, in der doch jeder sein gutes Brot habe, so schlecht gemacht hat. Genosse Gläser bemerkte darauf, daß er seine Ausführungen jederzeit beweisen könne, während Gruner gekommen sei, um die Interessen des Unternehmers und der Aktionäre zu vertreten. Ferner verwies Gläser auf das häufig traurige Verhalten der in hirsch-dunderschen Verbänden organisierten Arbeitern bei Streiks und richtete noch an Gruner die Frage, ob die Lebensversicherungsgesellschaften schon einmal die Arbeiter gegen die Willkür der Unternehmer geschützt haben. Auch das „gute Brot“ lasse in der hiesigen Porzellanfabrik sehr viel zu wünschen übrig, das beweise der ständige Arbeiterwechsel. Kollege Bartel hielt Gruner entgegen, daß der Porzellanarbeiterverband nicht nur bei Streiks, sondern auch in Krankheits- und Sterbefällen sowie bei sonstiger Arbeitslosigkeit Unterstützung zahlt und ersuchte die Anwesenden, bei einer in nächster Zeit statt findenden Hausagitation dem Porzellanarbeiterverband beizutreten und sich damit gegen die Willkür der Unternehmer zu schützen. Als Gruner noch einmal mit den „hohen“ Löhnen, welche angeblich in der hiesigen Porzellanfabrik gezahlt würden, zu renommieren versuchte, wurde ihm der Stundenlohn von 22 Pfg., welchen Brennhausarbeiter, Schmelzer und Hofarbeiter erhalten, entgegen gehalten. Nachdem Gruner nichts mehr zu sagen wußte, verließ er aufgebracht den Saal. Mit einem kurzen Schlußwort schloß der Vorsitzende die Versammlung gegen 12 Uhr.

### Sterbetafel.

**Breslau.** Matthias Gentner, Modelleinrichter, geb. 7. Mai 1865, zu Herend, gest. 9. März 1912 an Herzschwäche. Krankheitsdauer 17 Tage.

**Farge.** Martin Brünjes, Tonschläger, geb. 29. Januar 1864 in Mohrenstedt, gest. am 1. März 1912 zu Neum an Lungentuberkulose. — Joh. Forstmann, Steingutdreher, geb. am 28. April 1878 in Schlierbach, gest. 3. März 1912 in Farge an Lungentuberkulose.

**Friedrichshagen.** Fred. Mandl, Retoucheur, geb. 5. Mai 1879 in Wien, gest. 24. Februar 1912 an Darmverschluss in Friedrichshagen. Letzte Krankheitsdauer 2 Tage.

**Potschappel.** Carl Böttner, M., geb. 2. Oktober 1875, gest. 24. Februar 1912 an Arterienverkalkung.

**Reichenbach.** Walter Rosenkranz, M., geb. 26. Juli 1891, gest. 25. Februar 1912 an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 34 Wochen.

**Cettau.** Ludwig Ganz, Dr., geb. am 24. April 1864 zu Langenau, gest. 25. Februar 1912 an Lungentuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 11 Monate.

Ehre ihrem Andenken!

### Adressen-Änderungen

**Judenbach.** Wf. Bernhard Dorst, M.

**Liegnitz.** Wf. W. Klemke, Fr., Steinmarkt 5/6. — Schf. Robert König, Fr., Raupachst. 18.

**Radeberg.** Wf. Karl Dolézal, M., Langestr. 5, 2 Tr.

## Versammlungs-Anzeigen

**Annaburg.** Sonnabend, 16. März, 8 Uhr, bei Beck.  
**Berlin.** Sonnabend, 16. März, 8 1/2 Uhr, 3 Abtheilungen versamm-  
 lung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. — Donnerstag, 21. März,  
 8 1/2 Uhr, 4. Vortrag bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.  
**Blankenhain.** Sonnabend, 16. März, 1/9 Uhr, in Spiegler's Salon.  
**Cortendorf.** Sonntag, 24. März, 3 Uhr, in der Neuen Welt.  
**Düsseldorf.** Sonntag, 17. März, 10 1/2 Uhr, bei Beinke, Ratingen,  
 Hochstr. 30. Arbeiter der Thyssens-Werke. — Sonnabend, 23. März,  
 8 1/2 Uhr, bei Schmitz, Jahnstr. 84.  
**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 16. März, 8 1/2 Uhr, bei Remm,  
 Gr. Rittergasse 56.  
**Gotha.** Sonnabend, 16. März, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus zum Mohren.  
**Gräfenhain.** Sonnabend, 16. März, 8 1/2 Uhr, im Schießhaus.  
**Grünhain.** Sonnabend, 23. März, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Goldhahn.  
**Karlsruhe.** Sonnabend, 16. März, 8 1/2 Uhr, im Gambinius.  
**Kleindembach.** Mittwoch, 20. März, 6 1/2 Uhr, im Gasthof zum Stern.  
 Bibliothekbücher mitbringen.  
**Kronach.** Sonnabend, 16. März, 6 Uhr, im Bayerischen Hof.  
**Ludwigstadt.** Sonntag, 17. März, nachmittags 3 Uhr, in der  
 Müller'schen Wirtschaft zu Ebersdorf.  
**München.** Sonnabend, 16. März, 8 Uhr, im „Goldenen Lamm“,  
 Zweigstr.  
**Nürnberg.** Sonnabend, 23. März, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
 Neuegasse.  
**Potschappel.** Sonnabend, 23. März, nachmittags 1/5 Uhr, im Hirsch.  
**Schmiedefeld.** Sonnabend, 16. März, 8 1/2 Uhr, im Meininger Hof,  
 bei Walter. Gauleiter Hoffmann ist anwesend.  
**Spandau.** Sonnabend, 16. März, Pichelsdorferstr. 5.  
**Suhl.** Sonnabend, 23. März, 8 1/2 Uhr, in Dombergs-Ansicht.  
**Tettau.** Montag, 18. März, 6 Uhr, im schwarzen Adler.

## Anzeigen

**Frankfurt am Main.** In anbetracht der Extra-Beiträge werden  
 von jetzt ab bis auf weiteres jeden Sonnabendabend  
 Beiträge im Lokal Gr. Rittergasse 56 entgegen genommen. Desgleichen  
 wollen die Einzelmitglieder bald ihre Beiträge mit Extra-Beiträgen  
 einbringen.  
 Der Kassierer, P. Stelzer. Offenbach a. M., Bernardstr. 78.

**Düsseldorf.** Machte die Kollegen, besonders die auswärtigen  
 Mitglieder, darauf aufmerksam, daß die Beiträge,  
 besonders die Extrabeiträge, pünktlich zu erledigen sind.  
 Artur Scarfelli, Kassierer, Kirchfeldstr. 121 part.

**Hamburg.** In Anbetracht der Erhebung der Extra-Beiträge  
 nehme Beiträge bis auf weiteres jeden Sonnabend-  
 abend von 8 bis 10 Uhr im Lokal D. Lange, Bartelstr. 5, entgegen.  
 Die restierenden Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Reste um-  
 gehend zu begleichen. Desgleichen ersuche ich die Einzelmitglieder, ihre  
 Beiträge mit den Extra-Beiträgen bald einzubringen.  
 Richard Peters, Kassierer, Schenefelderstr. 22, 3 Tr.

**Tettau.** Machte die durchreisenden Kollegen nochmals darauf auf-  
 merksam, daß ich Unterstützung, ganz gleich welcher Art,  
 nur in meiner Wohnung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von  
 6 Uhr ab auszahle.  
 Heinr. Wunderlich, Kassierer.

|                                                  |                     |                                                   |
|--------------------------------------------------|---------------------|---------------------------------------------------|
| Arbeitsgesuche u. Arbeits-<br>angebote kostenlos | <b>Arbeitsmarkt</b> | Offerten-Beförderung nur<br>bei Porto-Einzufügung |
|--------------------------------------------------|---------------------|---------------------------------------------------|

**Glas- u. Porzellanmaler.** Hoch in Schrift und Malerei  
 fähig, sucht Stellung.  
 S. Liebenthal, Duisburg a. Rh.

**Schriftenmaler** (gelernter Porzellanmaler) für Apotheken-  
 Standgefäße, Schilder usw., im Emailieren  
 und Brennen sowie in anderen Arbeiten der Malerei erfahren, sucht  
 Stellung. Offerten unter B. B. erbeten.

**Werkmeister** für Schilderfabrik, 12 Jahre in einer Stellung,  
 wünscht anderweitig Engagement zum 1. April,  
 eventuell früher. Angebote an M. Kirchberg, Berlin, Weidenweg 72,  
 erbeten.

**Glasmaler,** perfekt in Schrift, Wappen, Figuren und mittleren  
 Genres, sucht Stellung. Auch in verwandten Branchen.  
 Offerten unter G. R. an die „Ameise“ erbeten.

|                                                |                           |                                  |
|------------------------------------------------|---------------------------|----------------------------------|
| Preis der Gespaltenen<br>Pettizette 30 Pfennig | <b>Geschäfts-Anzeigen</b> | Vorausbezahlung<br>ist Bedingung |
|------------------------------------------------|---------------------------|----------------------------------|

**Goldschmiere** und alle goldhaltigen Sachen kauft zu  
 den allerhöchsten Preisen bei reeller und  
 sofortiger Bedienung **Joh. Alb. Dietz, Hüttensteinach** (S.-M.).

**Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Asche, Flaschen usw.,** kauft jeden Posten und bezahlt  
 nach dem Ausgeschmelzen das Gramm Feingold mit 2,81 Mt.  
 Höchste Preise bei sofortiger Kassa und reeller Bedienung.  
 Großer Umsatz, daher höchste Preise.  
**M. Köhler, Dresden-A., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.**  
 Schriftliche Anerkennungen für reelle Bedienung.

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle in der Vergolderei vor-  
 kommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller  
 Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchst.  
 Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.  
**Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Ältestes Geschäft dieser Art.  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten!

**Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden-A., Bönschplatz 17**  
**Goldschmiere**  
 sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe  
 Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit  
 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

**Goldschmiere**  
 sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Näpfe,  
 Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und zu den höchsten  
 Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.  
**H. Haupt, Dresden-A., Gneiffenaustr. 6.**

**Goldabfälle** jeder Art, Goldwatten, Lappen, usw. kauft zu den  
 höchsten Preisen  
 Goldschmelze **E. Hecht, Berlin S., Sebastianstr. 76.** Tel. Amt IV, 5279

|                                                         |                                                                                                                                                                                        |                                                   |
|---------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| Zahle<br>will<br>grossen<br>Umsatz<br>höchste<br>Preise | <b>Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle</b><br><br>Reelle schnelle Bed.<br>Osterwühlstrasse 32. | Edel-<br>Metall-<br>Schmelze<br>Gegründet<br>1896 |
|---------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|

**Otto Seifert, Zwickau S.**

**Goldlappen, Goldschmiere, Goldasche**  
 und alle in der Vergolderei vorkommenden Abfälle werden aus-  
 geschmolzen und zu den höchsten Preisen angekauft bei schneller,  
 pünktlicher und reeller Bedienung.  
**Karl Fränzel, Potschappel b. Dresden, Brückenstr. 10, pt.**

**And. Dyckhoff!**  
 Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß bei Be-  
 schwerden über zu wenig erhaltene „Ameisen“ genau an zu  
 geben ist:  
 1. die gegenwärtige Zahl der Mitglieder in der  
 Zahlstelle.  
 2. der Grund, warum mehr Blätter verlangt werden,  
 als Mitglieder am Orte sind.  
 Bei Bestellungen auf die „Gleichheit“ müssen die Mitglieds-  
 nummern der weiblichen Mitglieder und die Mitgliedsnummern  
 der übrigen Familienmitglieder, so weit dieselben im Verband  
 sind, angegeben werden.  
 Ohne diese Angaben werden keine Refla-  
 mationen berücksichtigt.  
 Sämtliche Zuschriften in diesen Angelegenheiten sind an  
 den Kollegen Max Korn, Charlottenburg, Rosinenstr. 3,  
 zu richten. Die Expedition der „Ameise“.

Herausgeg. v. Verbands der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
 Redaktion und Verlag: Frih Zietzsch, Charlottenburg, Guerickestr. 48.  
 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestraße 21.